

**Finintugu Circuitpräsident Evangelist Mantari Etaso aus Papua-Neuguinea
vom 28.04. bis 07.05.2010 im Dekanat Naila**

Gerne blicken wir auf die gemeinsame Zeit mit unserem geschätzten Gast Dekan Mantari Etaso aus Finintugu/PNG zurück. Sein ständiger Begleiter und Freund Pfarrer i. R. Peter Prockl, fungierte als Übersetzer zwischen Pidgin und Deutsch, so konnten wir in Gesprächen vieles voneinander erfahren und lernen.

Jeder der zehn Tage mit unseren Gästen stand unter dem Wort Gottes. Im gemeinsamen Gebet erkannten wir sehr schnell, dass sich eine Partnerschaft erst bei einem persönlichen Miteinander entwickelt, zusammenführt und wachsen kann. Auch in Papua-Neuguinea wird im kirchlichen Leben, bei der Jugend- und Frauenarbeit, bei Bibelarbeit oder im Kindergottesdienst, bei Treffen des Kirchenvorstandes, der Dekanatsynode miteinander gearbeitet, es werden Vorschläge unterbreitet. Eine endgültige Entscheidung, wie etwas gemacht wird, treffen Pfarrer und beauftragte Männer.

„Es war meine erste Auslandsreise, die ich zusammen mit einer Gruppe Niuginis im Rahmen des Poroman-Projektes angetreten hatte, berichtete Mantari. Er hat Gott gedankt, dass er kommen durfte und sagte: „Gott hat unsere Gebete erhört und die Island-Wolke aufgrund des Vulkanausbruches weggeblasen und wir konnten nach Deutschland fliegen.“

Mantari selbst betreibt Landwirtschaft, um das Einkommen für den Lebensunterhalt der Familie und die Schulausbildung seiner Kinder gewährleisten zu können. Mit dem Ertrag seiner Ernte unterstützt er auch wesentlich die Missionsstation in Finintugu.

Der Bauernhof von Familie Hagen, unseren unmittelbaren Nachbarn in Bad Steben, interessierte ihn sehr. Im Gegensatz zu Deutschland laufen in Papua Neuguinea Ziegen, Schweine, Kühe und Hühner immer frei herum, nur Stiere sind mit einem Ring in der Nase angebunden. Die Gärten sind eingezäunt, weil Schweine alles umwühlen würden.

Es gibt auch Fischzucht und Bienenhaltung. Der Anbau von Raps, Mais und Weizen ist weit verbreitet. Neben Süßkartoffeln - dem Nahrungsmittel Nummer eins in Papua-Neuguinea - werden zahlreiche Gemüsesorten und Obst angebaut, versuchsweise auch Reis. Das Land erlaubt das ganze Jahr über Anbau und Ernte.

Vom deutschen Essen hat Mantari fast alles gekostet und es sich munden lassen.

In seiner bescheidenen Art bemerkte er: „Ich fühle mich im Dekanat Naila wie zu Hause und habe gar kein Heimweh!“

Zwei Dinge wollte er sagen: „Wenn wir über EineWelt sprechen, tun wir das, was wir bewirken wollen in Einigkeit, gehen aufeinander zu. Die Arbeit in Euren Gemeinden wird gut gemacht“, er ist des Lobes voll. „Ihr haltet Eure Häuser und Kirchen instand, die Geschichte ist in Schriften und vielen Dingen dokumentiert und bewahrt, bei uns ist das nicht so“ stellt Mantari fest. „Bei uns auf dem Land sind Häuser und Hütten aus Holz, geflochtenen Bambusmatten, das Dach aus Kunaigras, nach 10 Jahren ist alles kaputt, es müssen neue Unterkünfte errichtet werden. In der Stadt ist das natürlich anders, dort stehen solide gebaute Häuser aus Stein.

Die über 800 verschiedenen Sprachen unserer Stämme und Sippen werden in Papua Neuguinea mündlich überliefert. Eine Schriftsprache hat sich erst durch die Arbeit der Missionare entwickelt (Katé, Jabim und Pidgin). Amtssprache ist heute Englisch.

Betreffs Wohlstand und Entwicklung seid Ihr in Deutschland weiter als wir in Papua-Neuguinea, im christlichen Glauben an den dreieinigen Gott stehen wir mit Euch auf gleicher Ebene“ bemerkte Mantari.

Ein Problem des Inselstaates sind Alkohol und Rauschgift (Marihuana), die Jugend ist sehr gefährdet, ein Phänomen das neu aufgetreten ist, die Arbeitslosigkeit ist hoch, Einheimische werden von ausländischen Großkonzernen ausgebeutet und es gibt so gut wie keine Hilfsprojekte.

In diesem Zusammenhang verwies Mantari auf die Bibelstelle in Lukas 10, dort wird vom barmherzigen Samariter berichtet. Handeln wir nach den Richtlinien Gottes. „Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Was wir an Bedürftigen tun, wird Gott uns reichlich zurückgeben. Gott freut sich über jeden Dienst in der Kirche und macht es auch möglich zu helfen. „Einen Christen muss man daran erkennen, dass er seinen Nächsten liebt“ betont der Bezirkspräsident. „Die Kultur unserer Länder ist verschieden, es gibt den Unterschied zwischen Schwarz und Weiß, aber wir können alles, was uns bewegt gemeinsam dem dreieinigen Gott sagen und sind weltweit im Gebet miteinander verbunden. Gott freut sich, wenn wir Feste feiern und fröhlich sind. Gott ist nahe, wenn wir in Not sind, Gottes Segen bewahrt unsere Kinder“ bekräftigte der Circuit-Präsident.

Mantari bedankte sich für die Zeit im Dekanat, neues ist in sein Leben gekommen, das er so nicht kannte. Vom Geschehen beim 2. Ökumenischen Kirchentag in München und von der Vielfalt von Angeboten waren er und seine Gruppe Niuginis sehr beeindruckt. Aufgefallen sind ihm die vielen jungen Menschen am Kirchentag, in unserem Dekanat war er nur wenigen jungen Menschen begegnet. Es wurde gesungen, gebetet und getanzt. Die Präsenz von Behinderten und älteren Menschen beim Kirchentag hat ihn sehr berührt. Es war immer jemand da, der sich um die Leute gekümmert hat und bedauerte: „Das ist in Papua Neuguinea nicht so. Und wenn wir wegen der Sprache auch nicht alles verstanden haben, so waren wir doch mit dem Herzen dabei und im Glauben mit Euch verbunden, so die Worte von Mantari Etaso.

Wir wollen unsere Partnerschaft mit Jesus in der Mitte weiter vertiefen und mit unseren Brüdern und Schwestern in Finintugu verbunden bleiben. Wie könnte dies jedoch besser geschehen, als mit einem Gegenbesuch in Papua Neuguinea in nicht allzu ferner Zukunft.

Wir möchten die Partnerkirche auch weiterhin finanziell unterstützen.

Der Partnerschaftskreis Naila/Finintugu freut sich über jede Hilfe.

Spendenkonto: Mission EineWelt – Kontonummer 1011111 – BLZ 520 604 10
EKK Nürnberg

Verwendungszweck: Partnerschaft Finintugu/PNG

Monika Schmidt